

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 13. November 2011

## Schuldenschnitt (L 16,1-8)

### Einstieg: Jesus lobt

Der angegebene Predigttext hat ein Geschmäcke.

letzte Woche in Elstal mit Kollegen – am Frühstückstisch Rede auf diese Geschichte – Kollege: schwierigste überhaupt – nicht predigen ...

ungewöhnlich in verschiedener Hinsicht. Z.B. die einzige Gelegenheit in ganzen Evangelien, in der ausdrücklich gesagt wird, dass Jesus jemanden lobt; schon deshalb lohnt sich besondere Aufmerksamkeit. Ich lese Lukas 16,1-8

1 Jesus sagte zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter. Der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

2 Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung; du kannst nicht länger mein Verwalter sein.

3 Der Verwalter sprach bei sich selbst: Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Was soll ich tun? Schwer arbeiten kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich.

4 Ich weiß, was ich tun werde, damit mich die Leute aufnehmen in ihre Häuser, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin.

5 Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den ersten:

Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?

6 Er antwortete: Hundert Faß Öl.

Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich schnell hin, und schreib «fünfzig».

7 Dann fragte er einen andern: Wieviel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen.

Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, und schreib «achtzig».

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte und sagte: Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes im Umgang mit ihresgleichen.

Was für eine Geschichte – Betrug, Unterschlagung, Intrige, Existenzangst und das große Geld – dazu eine zwielichtige, schillernde Figur: die Geschichte hat etwas von einer Gaunerkomödie. Jesus hat das gern gemacht, so ins pralle Leben reingegriffen und öfter sind die Helden seiner Geschichten nicht ganz astrein. Buch: Unmoralische Helden, Anstößige Gleichnisse Jesu (7x). Aber die Geschichte von heute, die schießt den Vogel ab.

Das wird wohl tatsächlich passiert sein, vielleicht war dieser Skandal gerade Tagesgespräch, so wie heute sagen wir der Abgang von Berlusconi. Und Jesus hatte damit die doppelte Aufmerksamkeit seiner Hörer: schon die Geschichte selber – und dann: was wird er sagen, wie bewerten? Wird er sich ent-rüsten, scharfe Mißbilligung aussprechen? Jesus erzählt:

## **Der Skandal 1**

Alles beginnt damit, dass einem Unternehmer die Information zugespielt wird: dein Prokurist vergeigt dein Geld. Genauer erfahren wir nicht – ob der bloß nachlässig gewirtschaftet hat, ob er was in die eigene Tasche abgezweigt. Und ob der Vorwurf überhaupt *stimmt* oder nicht. Nur das Gerücht. – Szene 1: der Skandal.

## **Das Personalgespräch 2**

Szene 2: Das Personalgespräch: Der Chef ist sauer und zitiert seinen Angestellten zu sich. Die Vorwürfe werden gar nicht erst geprüft, der Verwalter kommt überhaupt nicht zu Wort. Wahrscheinlich hätte er es auch nicht widerlegen können: der Orient kennt weder Buchführung noch geregelte Kontrolle, das läuft nur auf Vertrauen.

Der Chef sagt: Schluss is, mach die Schlussabrechnung mach und übergib alles – und wenn das abgewickelt ist, bist du gefeuert. Ende des Personalgesprächs.

## **Das Selbstgespräch 3-4**

Szene 3: Das Selbstgespräch. Der Verwalter ist wieder allein und checkt seine Zukunftsaussichten durch.

Ergebnis negativ: Steine klopfen? kann ich nicht. Betteln? will ich nicht – und ist auch nicht so einfach. Und mehr gibt der Arbeitsmarkt in der Gegend nicht her. Und morgen steh ich hier auf der Straße – ohne irgendwas. Düstere Aussichten.

Dann blitzt ihm *der* rettende Gedanke durch den Kopf: Moooment, noch isses nich soweit, *noch* bin ich hier der Chef

– bis morgen noch – *die* Zeit muss ich gut nutzen, da sind doch etliche Leute, die hier ordentlich Schulden haben, die sie kaum je zurückzahlen können.

## **Veruntreuung 5-7**

Die lässt er rufen, Einzel und macht einen Schuldenschnitt – beim ersten: 100 Faß Olivenöl? OK, schreib 50. Schuldenschnitt von exakt 50%.

100 Sack Weizen? Stand da nicht, sagen wir – 80?

Urkundenfälschung? bzw. grundsätzlich darf so was, hat Vollmacht – aber im Sinne seines Auftraggebers, Vermögen zu mehren; insofern nicht kriminell, eher vergleichbar mit Politikern, die Lobbyinteressen nachgeben, weil einfacher, wegen persönlicher Vorteile etc.

Geschickt gemacht. Jeweils in der eigenen Handschrift der Schuldner – bei der Buchführung zu der Zeit ist das später nicht mehr rauszukriegen.

Das ist jeweils ein Wert von etwa 500 Denaren, den er zurückgeht – mehr als zwei Jahresgehälter – richtig Kohle.

Die Begünstigten werden sich sicher erkenntlich zeigen. Sagen werden sie nichts, haben sich damit ja selbst strafbar gemacht. Wenn er gefeuert wird, kann er lächelnd gehen: für sein Wohlergehen ist gesorgt.

## **Überraschung: Lob für das Schlitzohr**

So die Geschichte, die Jesus erzählt. Die Spannung hält an – wie wird er das jetzt kommentieren.

## Haltung der Hörer?

Wie die Zuhörer Jesu denken, ist durchaus nicht so klar. Das waren arme Schlucker vom Land, das war'n die Leute, die selber Schulden hatten. Womöglich auch Wucher mit extrem hohen Zinsen, die Leute in Zahlungsunfähigkeit treiben – vielleicht Stimmung, wie gegen die Art Banker, die mit Risiko einen Reibach machen und wenn's schief geht muss die Allgemeinheit das ausbaden.

Die das gehört haben - gut möglich, dass die das richtig gut fanden: endlich mal einer, der es geschafft hat, einen von den reichen Blutsaugern reinzulegen – und dann hat er es auch noch denen zugeschustert, die es nötiger brauchen, so ne Art Robin Hood.

Mal nicht so ein Radfahrer, der nach oben buckelt und nach unten tritt. Der macht es umgekehrt: Er kommt den Schuldnern entgegen, erleichtert ihre Last, während er seinen reichen Chef gehörig schröpft.

Andererseits *war* das natürlich gesetzeswidrig, mindestens korrupt. Als Rabbi wird Jesus sicher seine scharfe Mißbilligung ausdrücken und eine angemessene Empörung an den Tag legen.

## Lob...

Irrtum:

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte ...

Da ist ein Korrupter, der fremden Besitz verschleudert und sich dann durch Urkundenfälschung und Korruption aus der Affäre

zieht – und der Kommentar von Jesus ist: Das war doch wirklich klug gehandelt, von dem könnt ihr euch was abgucken.

Dass Jesus eine Geschichte erzählt, in der betrogen und gefälscht wird, das können wir ihm ja noch nachsehen. Das kann ja noch durchgehen nach dem Muster »abschreckendes Beispiel«. Aber dass er dieses zwielichtige Schlitzohr dann *lobt*, dass ist ein starkes Stück. Damit haben sich die Ausleger redlich gequält; merkt man schon im Fortgang – mehrere angefügt, die um Geld ⇒ erste Auslegungen

es gibt viele Versuche, den Verwalter auf moralisches Normalmaß zu bringen – aber doch alles weit hergeholt.

Was natürlich stimmt: Jesus lobt nicht den Betrug, er entschuldigt das auch nicht – im Gegenteil, er nennt ihn ausdrücklich einen »ungerechter Verwalter«.

## ... für Klugheit

Warum lobt Jesus ihn trotzdem?

... weil er klug gehandelt hatte

– *das* ist der springende Punkt, *darum* geht es, nicht um die Moral? Weil er klug gehandelt hatte!

Was hat er denn so klug gemacht?

### 1. die Lage erfasst

Zuerst mal hat er seine Lage klar erkannt, er hat begriffen, dass jetzt alles anders ist. Dass er, wie die Dinge liegen, jetzt nicht einfach weitermachen kann, wie bisher. Er hat die kritische Situation erfasst und sich keine Illusionen gemacht.

Er hat die Dinge nicht einfach laufen lassen, er hat gehandelt in letzter Minute, in der kurzen Zeit, in der er das noch konnte.

## 2. auf Zukunft hin

Und er hat – zweitens – auf die Zukunft hin gehandelt: das ist der Kern. Er hat begriffen, was passieren wird, wenn er jetzt nichts unternimmt.

Er hat sich klar gemacht, *wo er sein will*, in der Zukunft. Und nachgedacht, was er heute tun muss, um morgen auch tatsächlich dahin zu kommen.

## 3. Handeln: schnell, entschlossen

Nicht nur sorgfältig und nüchtern nachgedacht, er handelt, setzt sein Denken gleich in die Tat um. Hat seine richtige Beurteilung der Lage und seine Einschätzung der Zukunft umgesetzt: zügig und entschlossen alles getan, dass er tatsächlich dahin kommt wo er hinwill, hat seine Mittel, die er heute zur Verfügung hat, für diese Zukunft eingesetzt.

Das ist Klugheit – ein klarer Blick auf die Lage ohne sich Illusionen zu machen, die Folgen bedenken, auf die Zukunft orientiert, wissen, was man will, und dann entschlossenes Handeln mit allen Mitteln, die zur Verfügung stehen.

Das können wir lernen von diesem Mann, so klug geht der vor – sogar für seine krummen Dinger.

### 8b Präzisierung

Und nicht nur bei *ihm* - das könnt ihr überhaupt lernen bei den »Kindern dieser Welt« sagt Jesus

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte und sagte: Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes im Umgang mit ihresgleichen.

Wenn die ihre Dinge so klug handhaben, dann heißt das also nicht, dass Christen sich in diesem Punkt davon absetzen sollten. Ein Mangel an Klugheit, Klarsicht, Weitsicht und an entschlossenem Handeln ist deswegen noch lange kein Kennzeichen christlicher Gesinnung. Nein, diese Klugheit könnt ihr von ihnen abgucken: klar, weitsichtig, entschlossen, da sind sie einfach gut. Und warum soll ausgerechnet die wichtigste Sache der Welt mit schlampigem Denken und stumpfem Werkzeug betrieben werden? Wenn irgendwo, dann ist das doch hier angebracht: nüchternes Denken, Entschlußkraft, erfinderische Phantasie, entschlossenes Handeln – und nicht träges vor sich hin wursteln und Bohren dünner Bretter.

### Für uns?

So hat Jesus diese Skandalgeschichte aufgegriffen und umgekrempelt – in das Leben seiner Leute hinein, und hat ihnen beigebracht, eine wichtige Lektion daraus zu lernen.

— Was hat das alles nun mit uns zu tun?

### Mensch in Umbruch

Wir sehen einen Menschen in einer Umbruchsituation seines Lebens. Der Umbruch ist von ihm nicht gewollt, sondern wird ihm von außen aufgezwungen.

In dieser Krise denkt er über die weitere Gestaltung seines Le-

bens nach. dabei ist er sich selbst und seinen Fähigkeiten gegenüber ehrlich, weiß, was er kann und was nicht.

So ein Einschnitt schwer, andererseits oft gute Gelegenheit, genau das zu machen: sich die Lage klarzumachen, nach der Zukunft zu fragen und danach, was jetzt zu tun ist.

Ob nun so oder eher ruhiges Fahrwasser – drei Punkte:

### **1. Wir sind Verwalter – rechenschaftspflichtig**

Wir sind Verwalter – das was wir haben, ist uns anvertraut, geliehen. Wir haben es nur auf Zeit. Wir dürfen es benutzen und sollen es benutzen – und Gott hat uns einen Auftrag gegeben, wofür wir es einsetzen sollen. Und wir sind dafür verantwortlich, gut damit umzugehen, das nicht zu vergeuden. Darüber werden wir Rechenschaft ablegen müssen.

#### **auch Gemeinden**

Das gilt für Christen und für Nichtchristen – Christen haben den Vorteil, dass sie das wissen und dass sie Ja dazu sagen. Das gilt auch für Gemeinden, Gott wird auch unsere Gemeinden fragen: was habt ihr gemacht mit dem, was ich euch anvertraut habe. Wir sind Verwalter, und müssen verantworten, wie wir unsere Möglichkeiten einsetzen – das 1.

### **2. Kriterium ist die Zukunft.**

Das ist eine Perspektive, die hilft, Prioritäten zu setzen. Die uns hilft, uns klar zu machen: Kriterium ist die Zukunft, das ist das zweite. Maßnahmen an der Zukunft. Zu sehen: was passiert, wenn alles läuft wie es läuft. Wollen wir das? Wo wollen

wir ankommen. Und was müssen wir jetzt tun, um dort anzukommen? Welche Mittel an Kraft, Zeit, Geld, Mitarbeitern müssen wir dafür einsetzen. Und was müssen wir bleiben lassen, um für diese Zukunft frei zu sein.

Das klare und entschlossene Handeln des Verwalters – das ist wohl weniger Charaktersache, das erklärt sich von seiner Ziel-sicherheit her. Wenn wir klar wissen, wohin wir wollen, und wohin wir nicht wollen, dann lassen wir uns nicht treiben und schieben, dann nehmen wir Maß an der Zukunft und fassen wir klare Entschlüsse und setzen sie energisch um.

Und das ist ja nichts Fertiges, nichts Endgültiges, das Bild, das wir uns von der Zukunft unserer Gemeinde machen, von ihrer besonderen Berufung, die Gott genau für diese Gemeinde hier in Köpenick hat, für unseren speziellen Auftrag...

intensiv gemeinsam fragen und Schritte tun.

Klugheit – vielleicht hilft uns nichts so, Klugheit zu lernen wie diese Frage: ist das, was wir tun zukunftsfähig? Im Blick auf die nächsten 5 oder 20 Jahre; und auch im Blick auf die kommende Welt Gottes, auf die wir jetzt schon zuleben. Die Zukunft als Kriterium unserer Entscheidungen, unseres Handelns, und zwar die Zukunft, die wir von Gott erkannt haben.

### **3. Blick nach außen: verantwortlich auch für Zukunft anderer**

Wir sind verantwortlich, im Blick auf unseren Weg in die Zukunft. Und wir sind nicht nur für unsere eigene Zukunft verantwortlich – das ist eine der kritischsten Versuchungen von

Gemeinden, sich nur für sich selbst verantwortlich zu fühlen. Und weil da soviel Gutes und Frommes passiert, fällt das überhaupt nicht auf, das ist das heimtückische daran.

Wir sind auch verantwortlich für die Zukunft anderer. Weil wir diesen Wissensvorsprung haben, weil wir wissen, dass Gott uns fragen wird nach unserm Leben – und die andern wird er auch fragen, die das noch nicht wissen. Und dass er uns auf seiner Seite haben will und dass es gut ist, mit Gott auf seiner Seite zu leben. Da haben wir eine Verantwortung, einen Wissensvorsprung, der verpflichtet.

Damit schon dritte Punkt: wir sind nicht für uns selber da, wir haben eine Verantwortung nach außen.

Kinder des Lichts – das klingt so schön exklusiv – so exklusiv haben die Pharisäer diesen Begriff gebraucht und die Qumran-Leute: hier sind wir, dort die anderen – und dazwischen genug Abstand. Jesus gebraucht das anders, der sagt: Ihr seid das Licht der *Welt*, dort sollt ihr leuchten und euch bewähren als Kinder des Lichts, die mithelfen, dass es auch anderen hell wird. Ihr seid das Salz der Erde – das muss rein in die Suppe, sonst nützt es nichts.

... ganz wichtiges Anliegen, das zu fördern, dass Gemeinde sich öffnet und ihren Auftrag lebt. Auch wenn das unbequem ist, auch wenn dann andere unsere Kreise stören.

Wie das aussehen kann, das können wir von Jesus lernen, wie er das macht. Grade in der Geschichte heute wird ganz klar, dass er keine Berührungängste hat, er geht mit seinen Leuten rein ins pralle Leben und nutzt das, dass sie dabei wichtige Lektionen lernen.

### *über sie lernen von ihnen*

Wir Christen sind ja manchmal ein bisschen unbeholfen mit Leuten draußen und vielleicht bleiben wir auch deshalb oft lieber unter uns. Deshalb auch jede ... zu würdigen, wo das überwunden, wo uns getraut haben und trauen ...

Jesus bringt uns mit dieser Geschichte nicht nur etwas bestimmtes bei über Klugheit. Er zeigt uns überhaupt, wie wir etwas über die Menschen um uns herum lernen können, das uns hilft, da souveräner und mutiger zu werden und wirkungsvoller.

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte und sagte: Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes im Umgang mit ihresgleichen.

Die Kinder der Welt sind klüger im Umgang miteinander. D.h., das können wir von ihnen lernen. An der Stelle haben *sie* einen Wissensvorsprung und Jesus hat kein Problem, das auch klar zu sagen. Die Menschen um uns herum sind nicht die Objekte unserer Bemühungen, wir können von ihnen vieles lernen. Ohne unnötige Berührungängste – selbst von solchen, wo nicht alles koscher ist – Jesus traut seinen Leuten das zu, dass sie das unterscheiden können, was sie sich abgucken können und was lieber nicht.

Vielleicht hat er deshalb so eine zwielfichtige Gestalt als Held genommen um uns das zu zeigen, dass wir buchstäblich von jedem etwas lernen können. Sogar von einem Betrüger. Oder von einem Dieb: Von einem frommen Rabbi des 19. Jahrhun-

derts wird berichtet, dass er unter seinen Freunden einen polizeilich gesuchten Dieb hatte. Der Rabbi wird zur Rede gestellt, gefragt: »wie kannst du so jemanden zum Freund haben?« Antwort: »Dieser Mann lehrt mich ständig Dinge über Gott, die ich bei euch nicht lerne. Wenn alle anderen schlafen, macht er sich unermüdlich an die Arbeit. Während wir Frommen immer nur Türen verschließen können, bringt er es fertig, sie aufzutun.« Lernen von einem Dieb – dieselbe lernbereite Demut.

Wie wir mit den Leuten, umgehen können, die Gott uns vor die Nase gesetzt hat, das können wir von ihnen selber lernen, die selber wissen das und die machen das so, dass es funktioniert, jedenfalls meistens. Wir müssen nur aufmerksam hinsehen, ihnen zuhören, sie fragen. Dass die Christen an der Stelle unbedarfter sind, ist kein Naturgesetz, das kann sich ändern, deshalb erzählt Jesus diese Geschichte. Warum sollen ausgerechnet wir die einzigen sein, die das nicht wissen, wie man richtig mit den Leuten heute umgeht und dass wir dann von falschen Voraussetzungen ausgehen und somit viel Mühe vergeuden und viele Menschen deshalb nicht erreichen. Die beste Botschaft der Welt soll nicht ausgerechnet die einzige sein, die das nicht nutzt, diese Klugheit.

Der Blick nach außen. Offen, lernbereit und andererseits bereit, andere zu beteiligen, wo wir einen Wissensvorsprung haben.

## Schluss

Ich wünsche uns allen, dass wir von Jesus *Klugheit* lernen: lernen unsere Lage klar zu sehen, herausfinden, wo Gott uns hinhaben will und dann alle unsere Mittel entschlossen einsetzen, um in diese Richtung voranzukommen.

Auf diese Weise lernen, wir immer besser in unserer Berufung zu leben. Das gilt für jede und jeden Einzelnen, und das gilt für uns als ganze Gemeinde.

Und wenn wir so lernen, wir immer besser in unserer Berufung zu leben, dann tun wir immer mehr, was Gott uns aufgetragen hat und wir tun uns damit selber richtig was gutes.

Amen

## Segen

Der Herr erfülle euch mit der Erkenntnis, was er will – in aller Weisheit und Einsicht, die der Geist schenkt, dass ihr euren Weg geht, wie es dem Herrn entspricht und in allem sein Gefallen findet, dass ihr Frucht bringt und wachst.

Er stärke euch mit seiner Kraft und ermächtige euch zu allem Durchhalten und langem Mut mit Freude.

Kol 1,9...11